

Lebensräume schaffen und erhalten

Kinderstube für Rebhuhn, Hase und Reh

Buntbrachen, Hecken und Feldgehölze leisten wichtigen Beitrag für Wildtiermanagement

von Eric Imm

Unserem Niederwild steht in der intensiv genutzten Kulturlandschaft kaum geeigneter Lebensraum zur Verfügung. Besonders kritisch wird die Situation regelmäßig im Winterhalbjahr. Lebensraumverbessernde Maßnahmen leisten hier einen wichtigen Beitrag. Der Landesjagdverband Bayern und seine Mitglieder unterstützen seit vielen Jahren erfolgreich Maßnahmen, die wertvolle Biotope in der Feldflur schaffen. Die Jäger wissen in diesem Zusammenhang aber auch, dass sie in ihren jagdlichen Bemühungen um die Entlastung des Verbissdrucks nicht nachlassen dürfen.

Landauf, landab laufen derzeit intensive Diskussionen über die anstehenden dreijährigen Abschusspläne für Rehwild. Ohne Methodik und Ergebnisse der zurückliegenden Vegetationsgutachten im einzelnen diskutieren zu wollen, geht einerseits vielen Jägern die Reduktion der Rehwildbestände viel zu weit, andererseits klagen Förster über eine gestiegene Verbissbelastung und fordern entsprechend eine weitere Erhöhung der Abschüsse.

Gelegentlich hilft in solchen Situationen ein Blick in bestehende Gesetze, Verordnungen oder Richtlinien weiter. Bereits der vielzitierte Art. 1, Abs. 2 des Bayerischen Jagdgesetzes ent-

hält in den ersten beiden Punkten wichtige Aussagen zur Bedeutung der natürlichen Lebensgrundlagen des Wildes. Das Gesetz soll dazu dienen, einen artenreichen und gesunden Wildbestand in einem ausgewogenen Verhältnis zu seinen natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten und diese natürlichen Lebensgrundlagen gleichzeitig nicht nur zu sichern sondern auch zu verbessern. Die „Richtlinien für die Hege und Bejagung des Schalenwildes in Bayern“ stellen bei der Definition des Hegeziels (I.1.2.3) fest: „Den Schalenwildbeständen steht wegen der intensiven land- und forstwirtschaftlichen Nutzung in der Regel zu wenig natürliche Äsung zur Verfügung. Deswegen sind neben der zahlenmäßigen und strukturellen Regulierung der Wildbestände Maßnahmen zur Schaffung von zusätzlicher naturnaher Äsung und von Deckung erforderlich.“

Strukturverlust führt zu Artenschwund

Besonders in intensiv genutzten Agrarlandschaften reichen die Lebensräume (nicht nur) des jagdbaren Wildes wegen des Fehlens natürlicher oder naturnaher Strukturen bei weitem nicht aus. Besonders dramatisch wird die Situation im Winterhalbjahr. Nach der Maisernte fehlen oft großflächig Äsung und Deckung. Störungen z. B. auf Grund von Freizeitaktivitäten wirken in dieser Situation besonders weiträumig. Rehwild zieht sich dann in die wenigen Restwälder zurück und kann hier erhebliche Schäden verursachen. Andere, weniger flexible Arten verschwinden vollständig, landen auf den Roten Listen.

Diese Problematik ist allein mit Erhöhung der Abschusszahlen nicht zu lösen, abgesehen davon, dass neben dem Rehwild grundsätzlich alle Bewohner der offenen Agrarlandschaften betroffen sind. Der beschriebene Lebensraumverlust wiegt umso schwerer, weil sich gerade die landwirtschaftlich hochproduktiven Landschaften in früheren Zeiten oft als ideale Niederwildbiotope präsentierten und damit auch jagdlich hochproduktiv waren.

Gemeinsam griffen das Bayerische Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten und der Landesjagdverband Bayern (BJV) im Dezember 1998 die Thematik mit der Gründung



Abb. 1: Die Rebhuhnbestände haben in den neu geschaffenen Lebensräumen gegenüber den ausgeräumten Vergleichsflächen deutlich zugenommen. (Foto: H. Blesch)



Abb. 2: Große Felder - keine Hasen: Auch der Feldhase profitiert von Blumenwiesen, Hecken und Feldgehölzen. (Foto: H. Blesch)

einer Arbeitsgruppe „Verbesserung des Wildlebensraumes außerhalb des Waldes“ und dem Projekt „Strukturreiche Lebensräume in der Agrarlandschaft“ mit einigem Erfolg auf. In dieser Arbeitsgruppe wirkten neben der Obersten Jagdbehörde unter anderem der Bayerische Bauernverband sowie Vertreter von Landwirtschaftsämtern und Unteren Jagdbehörden mit.

Der BJV setzt seit vielen Jahren einen wichtigen Schwerpunkt seiner Naturschutzarbeit bei der Förderung von Biotopverbesserungsmaßnahmen der Jäger in den Agrarlandschaften. Alljährlich gibt der BJV erhebliche Summen aus der Jagdabgabe an die Jäger zur Schaffung dauerhafter Strukturen wie Hecken oder Feldgehölze oder für mehrjährige Äsungsflächen weiter. Auch Naturschutzjahresthemen des BJV wie „Lebensraum Hecke“ oder „Streuobst“ zielen vor allem auf die Verbesserung der Habitatqualität in ausgeräumten Kulturlandschaften.

Besonders erfolgreich war und ist das Projekt „Lebensraum Brache“. Dort fanden sich neben dem BJV weitere Akteure aus Landwirtschaft, Jagd und Naturschutz zusammen, um das agrarpolitische Instrument der Flächenstilllegung für den Natur- und Artenschutz als festen Bestandteil in die agrarpolitischen Rahmenbedingungen einzubinden. Über die Zusammenarbeit mit den Landwirten vor Ort sowie mit Hilfe wissenschaftlicher und politischer Tätigkeit wollen die Projektpartner die derzeitige Diskussion in der EU-Agrarpolitik beeinflussen.

Biotope neu gestalten und erhalten ...

Der Landesjagdverband Bayern hat dabei die Umsetzung und Erprobung der Maßnahmen in der Praxis übernommen. In zehn bayerischen Landkreisen wurde die wildtiergerechte Begrünung stillgelegter Ackerflächen erprobt. Dabei wurde eine von der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) neu entwickelte mehrjährige Saatgutmischung „Lebensraum 1“ verwendet.

Es war nicht primäres Projektziel, Rehwildhabitate zu schaffen. Vielmehr galt es, stillgelegte Ackerflächen als mehr-

jährigen Lebensraum für die gesamte Lebensgemeinschaft des Offenlandes zu optimieren. Eine Studie des Instituts für Wildtierkunde der Tierärztlichen Hochschule Hannover belegt den Erfolg des Projektes. Feldhase und Rebhuhn nahmen auf den Projektflächen im Gegensatz zu den Vergleichsflächen stark zu. Besonders deutlich stiegen auf Grund der Habitatverbesserung aber die Bestände der Feldvögel. Sowohl die Zahl der Brutpaare als auch die Artenzahl erhöhte sich auf den Projektflächen erheblich, ein Effekt, der sich über die Projektdauer sogar steigerte. Dabei ist hervorzuheben, dass gerade auch Rote-Liste-Arten positiv auf die Einsaaten reagierten.

... aber auch Rehwildbestände regulieren

Für Rehwild liegen leider keine konkreten Daten vor. Viele Beobachtungen bestätigen aber, dass Feldrehe in den umgestalteten Flächen auch im Winterhalbjahr ausreichend Deckung und Äsung finden und damit nicht zur Abwanderung in benachbarte Wälder gezwungen werden.

Dieser positive Effekt darf keinesfalls zu einem Nachlassen der jagdlichen Bemühungen um Reduzierung des Verbissdrucks in unseren Wäldern führen.

Förderprogramme müssen Stilllegungsflächen vor neuem Intensivierungsschub schützen

Die Gestaltung von Blühflächen fand auch Einzug in das neue Bayerische Kulturlandschaftsprogramm (KULAP). Dieses positive Signal ist besonders erfreulich.

Andererseits droht zumindest Teilen unserer Ackerbau-landschaften ein neuer Intensivierungsschub. Die großzügige Förderung nachwachsender Rohstoffe und das Energieeinspeisungsgesetz begünstigen allerorten den Bau von Biogasanlagen. Sie werden eine neuerliche sehr starke Ausweitung des Maisanbaus mit all seinen agrarökologischen Problemen nach sich ziehen. Die aktuelle Diskussion um neue CO₂-Ausstoßnormen für die europäische Automobilindustrie wird wahrscheinlich zu einem steigenden Einsatz der Biokraftstoffe führen, mit entsprechenden Anbauflächen für Raps und andere Energiepflanzen.

Die Flächenstilllegung als Flächenreservoir für Naturschutzmaßnahmen in Ackerbau-landschaften wird in absehbarer Zeit wegfallen. Agrarpolitiker erhoben bereits wiederholt entsprechende Forderungen. Der Klimaschutz droht zu Lasten der Lebensräume unserer Wildtiere umgesetzt zu werden.

Wichtiges Ziel muss daher sein, agrarpolitische und fachliche Instrumentarien zu entwickeln, die einerseits den berechtigten Bedürfnissen der Landwirtschaft nach optimaler Nutzung ihrer Produktionsflächen entgegenkommen, andererseits aber auch sicherstellen, dass eben diese Produktionsflächen gleichzeitig sehr vielen Wildtieren einen geeigneten Lebensraum bieten.

ERIC IMM ist Geschäftsführer der Wildland-Stiftung Bayern des Landesjagdverband Bayern e.V.
E-Mail: imm.wildland@jagd-bayern.de
